

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pf. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnorte 30 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pf., im Restamteile 100 Pf. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer). Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adress: Zeitung Annaburg Wes. Schl.

Nr. 21.

Sonnabend, den 12. März 1921.

25. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeindevertretung

am Sonnabend, den 12. März, abends 7 Uhr, im großen Sitzungssaale des Rathhauses.

Tagesordnung:

1. Einführung eines Gemeindevertreters.
2. Kenntnisnahme von dem Rassen-Revisionsprotokoll vom 28. Februar 1921.
3. Bildung einer Schuldeputation.
4. Erziehung eines Mitgliedes des Schulvorstandes.
5. Verpachtung der Grundstücke in Meuselto.
6. Desgl. der Wiesenparzellen Nr. 2 und 3 am Schulfeldplatz.
7. Grundstückseintausch.
8. Einführung einer Jagdscheinsteuer.
9. Abnahme der Sparfaischenrechnung 1919 und Entlastungs-erteilung.
10. Desgl. der Gemeinderrechnung 1919.
11. Bewilligung von Dienstauflofen.
12. Erlaß einer neuen Friedhofs- und Gebührenordnung.
13. Desgl. einer Besoldungsordnung und Abrechnung von Dienstjahren.

Annaburg, den 11. März 1921.

Der Gemeinde-Vorsteher. Henze.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 14. März, nachmittags 5 Uhr, sollen die Ackerparzellen in der ehemaligen Behge'schen Baumgärtnerei parzellenweise an Ort und Stelle, öffentlich, meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Annaburg, den 11. März 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Des Andern Ehre.

Roman von H. Courts-Mahler.

31] (Nachdruck verboten.)

Heinz hatte bleich, mit festgeschlossenen Lippen zugehört, ohne sich zu regen. Nun sah er bewegt in das düstere Gesicht des Konsuls. „Alles, was Sie mir gesagt haben, werde ich nie vergessen, Herr Konsul. Und glauben Sie mir — ich habe in diesen Tagen bereits einen Teil meiner Schuld abgehütt. Nicht zuletzt im Gedanken daran, daß meine Eltern Leid zu tragen haben würden. Denn wenn Sie mich vor die Waage gefordert hätten — ich hätte mich nicht gewehrt.“

Henric nickte vor sich hin. „Das glaube ich Ihnen. Auch ich habe damals nicht auf das Herz meines Gegers geachtet. Der blinde Zufall führte die Kugel — oder doch vielleicht die Kemeis. Denn wahrlich — ich habe dadurch eine härtere Strafe erlitten, als wenn ich selbst gefallen wäre. Aber nun sind wir wohl zu Ende.“ „Nicht er, sich erhebend, hingu.“ „Ich glaube nicht, daß wir uns noch etwas zu sagen haben.“

Heinz erhob sich ebenfalls. „Darf ich noch eine Bitte ausprechen, Herr Konsul?“

Henric vernickte sich, stumm gewandert. „Bitte, sagen Sie Ihrer Frau Gemahlin wie tief ich bereue, Ihren Frieden gelüßt zu haben. Um Vergebung wage ich weder Sie, noch Ihre Frau Gemahlin zu bitten.“

„Ich werde gelegentlich meiner Frau Ihre Worte ausrichten,“ sagte der Konsul förmlich. „Mit einem stummen Gruß verabschiedeten sich die beiden Männer. Als ihm die Tür hinter Heinz geschlossen hatte, preßte Henric die geschlossenen Hände an seine Brust und lenkte trafflos das Haupt.“

„Genug, — genug,“ lächelte er, „jezt hab ich genug gehütt. Das war schwerer als alles andere.“

Heinz atmete tief und schwer, als er ins Freie trat. Daß der Konsul nur schwer seine Ruhe bewachte, hatte er

Politische Rundschau.

Eine Proklamation der Regierung.

Berlin, 7. März. Der Reichspräsident hat folgende Proklamation ergehen lassen:

Mitbürger! Unsere Gegner haben unerhörte und unerfüllbare Forderungen an Geld und Gut an uns gestellt. Wir selbst nicht nur, auch unsere Kinder und Enkel sollen Arbeitslosen der Gegner werden. Durch unsere Unterschrift sollen wir einen Vertrag bezeugen, den auszuführen auch die Arbeit von Generationen nicht genügt hätte. Das dürfen, das konnten wir nicht tun; unsere Ehre, unsere Selbstachtung verbot es. Unter offenem Bruch des Friedensvertrages von Versailles sind die Gegner zur Bezeugung weiteren deutschen Landes geschritten. Der Gewalt können wir Gewalt nicht entgegen setzen; wir sind wehrlos. Aber hinauszuweichen können wir es, daß es alle hören, die noch die Stimme der Gerechtigkeit hören: Recht wird hier getreten durch Gewalt! Mit den Bürgern, die Fremdbertigkeit erdulden müssen, leidet das ganze Volk. Ehern zusammenzuschließen soll uns dieses Leid zu einigem Fühlen, zu einigem Willen. Mitbürger treten der fremden Gewaltsherrschaft mit erster Würde entgegen! Bewahrt euren aufrechten Sinn; aber laßt euch nicht zu unbewogenen Taten hinführen. Harret aus! Habt Vertrauen! Die Reichsregierung wird nicht eher ruhen, bis fremde Gewalt vor unserm Recht weichen muß.

Der Reichspräsident. Der Reichstangler. Ebert. Fehrenbach.

Eine Erklärung des Reichstanglers.

Berlin, 8. März. Die Londoner Verhandlungen sind abgebrochen. Unsere Delegation ist auf dem Rückweg. Ich bin der Meinung, daß in eine Erweiterung der in London geführten Verhandlungen erst nach der Rückkehr unseres Außenministers Dr. Simons eingetreten werden kann. Aber zu einer Maßnahme, welche die alliierten Regierungen beschlossen und bereits in Wirksamkeit gesetzt haben, glaube ich

verpflichtet zu sein, Stellung zu nehmen, nämlich zu den Sanktionen.

Ich beginne damit, daß ich das Wort in das richtige Deutsch überlege. Es sind nichts anderes als Gewalttaten. Die ehrenwürdigen Begriffe des Rechtes haben mit solchen Akten nichts zu tun. Es gibt keinen Rechtsboden für die militärischen Maßnahmen, welche die alliierten Regierungen jetzt eingeleitet haben, um einseitig geforderte Leistungen von uns zu erzwingen. Den Protesten, die der Außenminister dagegen schon in London erhoben hat, schließe ich mich namens der Deutschen Regierung, namens des deutschen Volkes an.

Dieser Rechtsbruch wird auch durch juristische Befestigungen nicht verhillt oder gar gehehligt. Er wird auch dadurch nicht gerechtfertigt, daß er als Drohung bereits in dem Moment angekündigt worden ist, wo die Entente ihre unmöglichen Forderungen an das deutsche Volk formuliert hat. Wir haben nur zum wenigsten durch diese Wochen gelernt, daß uns in den Pariser Beschlüssen etwas rein Unmögliches zugemutet wird. Die begangenen Wochen haben uns in der Ueberzeugung nur bestärken können, daß diese Forderungen der alliierten Regierungen liebste Art weder eine Regelung der europäischen Verhältnisse, noch eine Liquidierung des Krieges möglich ist. Und wenn in dieser Weise fortgefahren wird kann das Uebel nur vergrößert werden. Wir haben uns nicht geweiht aus dem Verlust des Krieges die notwendigen Folgen zu ziehen. Wir sind uns klar darüber, daß wir beim Wiederaufbau der Welt die schwerste Last zu tragen haben. Wir haben uns auch rechtlich bemüht, unsere Gegner zu überzeugen vom dem Grade der Leistungsfähigkeit, die uns geblieben ist. Es beginnt für das deutsche Volk abermals eine schwere Zeit. Jetzt gilt es, die Höhe seiner Spannkraft zu beweisen, die Ausdehnung seiner Geduld und seiner treuen Ausbauer. Ich habe Vertrauen zum deutschen Volk. Vor allem bedenken wir aber in diesem Augenblick der Teile des deutschen Vaterlandes, die wir mit heißer Liebe umfassen, die zunächst von den Maßnahmen der alliierten Mächte betroffen werden. Es war erhebend, zu ver-

geföhlt. Schwer und drückend hatte sich gerade diese Selbstbeherrschung des beleidigten Mannes auf seine Brust gelegt. Die Worte, die er gesprochen, hatten sich tief eingegraben in das Herz des jungen Mannes.

„Ne wieder so vor einem Menschen stehen müssen — nie wieder freveln an des Andern Ehre!“ Der Gedante stieg wie ein Gebilde in ihm empor.

Manlos lief er lange umher. Noch nie war er so bis in die Tiefe seiner Seele erschüttert gewesen, wie jetzt durch Henrics Verhalten ihm gegenüber. Endlich schlug Heinz doch den Heimweg ein. Er dachte an Felix. Der würde ihn voll Unruhe erwarten. Und der Kleine hat es verdient um ihn, daß er ihn aus honger Sorge erlöste.

Er ludte Felix sofort auf und berichtete getreulich alles. Felix drückte ihm die Hand. „Gottlob, Heinz — ich hatte einen schlimmeren Ausgang befürchtet.“

Heinz nickte. „Ich auch. Aber trotzdem, Kleiner, ich bin mir nie so klein und erbärmlich vorgekommen, wie dem Konsul gegenüber. Und wenn mein Weichsinn auch nicht dauernd ausgetrotet ist — dazu ist er eine zu kräftige Wachepflanze —, so ist mir doch eins geröh; niemals vergehe ich mich wieder an des Andern Ehre.“

„München schüttelte in der nächsten Zeit wieder und wieder sorgenvoll den Kopf. Heinz war beängstigt ernst und ruhig in diesen Tagen. Er trieb nicht mehr tausend Schnurrepfeifen, neckte sie nicht mehr, gab ihr keine Veranlassung, über Respektlosigkeit zu rapunieren, ja — er nannte sie zuweilen gar Mutter und nicht Mädchen. Sein Katarrh konnte nicht mehr schuld sein, der war gehehlt.“

„Junge was ist nur los mit dir?“ fragte sie ihn besorgt. „Es ist ganz unheimlich, wie du dich verändert hast. Du bist mit uns so höflich und rücksichtslos — und Mutter nennt du mich jetzt auch.“

Heinz zwang sich zu dem alten scherzenden Ton, der ihm jetzt gar nicht recht gelingen wollte.

„München du bist unbefähigt. Nun habe ich die Möglichkeit, mich zu einem Mutterlohn zu entwickeln und pagst dir auch wieder nicht. Einmal muß der Mensch doch vernünftig werden. Diese Notwendigkeit halt du mir doch in allen Tonarten vorgepredigt.“

„Aber so plötzlich, Heinz — nein, ich kann mir nicht helfen — es ist mir ganz unheimlich, wie brav du jetzt immer bist. Und du hoffst ewig zu Hause. Das geht nicht mit rechten Dingen zu.“

Karl Althoff hatte Heinz scharf beobachtet. Auch ihm war Heinz verändertes Wesen nicht entgangen. Aber er glaubte eine Erklärung gefunden zu haben.

„Daß nur gut sein. Mädchen. Wenn junge Leute ohne besonderen Grund den Kopf hängen lassen, gibt es nur eine Erklärung. Der Junge wird uns wohl nächstens mit seiner Verlobung überraschen.“

München fuhr freudig erstaunt empor. „Du bist verliebt, Heinz? Gehehe es, Junge, wen hast du denn auf dem Korn?“

Robert lachte. „Hast du Heinz schon mal anders als verliebt gesehen, Mutter?“ fragte er ein wenig spöttisch. „Ach, Unsinn Robert! Diesmal scheint es Ernst zu sein. Sags doch, Heinz! Du weißt doch, wie ich mich freuen würde. Am Ende könnten wir gar eine Doppelhochzeit feiern, das wäre wunderschön. Sag's Junge, sei nicht so verschlossen!“

Heinz rüschelte ihr die erregt geröteten Wangen. „Mit der Doppelhochzeit wird's nichts, München — ganz ausfallslos. Ich hetrate nicht, da schid dich drein.“

„Nicht heiraten! Was soll denn da aus dir werden?“ „Ich entwickle mich zum Erbontel für Roberts und Felix' künftige Kinder — das ist eine ganz schöne Beschäftigung.“

„Ach, nun sei doch mal vernünftig, Heinz,“ schalt die Mutter ärgerlich.

Fortsetzung folgt.

nehmen, welcher Geist die getroffenen Gebiete beherrscht: der Geist der Entschlossenheit, der Ausdauer des Mutes, alles auf sich zu nehmen, wenn es gilt, das Vaterland zu retten. Wir danken ihnen für die herrlichen Zeugnisse vaterländischer Gesinnung.

Die deutsche Delegation wieder in Berlin.

Berlin 9. März. Die Ankunft des Zuges mit der deutschen Delegation aus London gestaltete sich zu einer großen Kundgebung. Schon vor der Ankunft war der Platz vor dem Potsdamer Bahnhof mit einer unübersehbaren Menschenmenge angefüllt. Kurz vor Ankunft des Zuges, der mit großer Verspätung gegen 7 Uhr eintraf, erschienen auch der Reichstagsler, sowie die Gemahlin Dr. Simons. Als Dr. Simons den Zug verließ, herrschte zunächst feierliche Stille. Dr. Krügerhohn von der Berliner Sternwarte begrüßte Dr. Simons mit Worten des Dankes. Dr. Simons wurde hierauf vom Reichstagsler begrüßt, an den er folgende Worte richtete: „Herr Reichstagsler, wir haben getan, was wir tun konnten. Jetzt sind wir gekommen, um der Regierung Rechenschaft abzulegen“, worauf der Reichstagsler erwiderte: „Wir wissen, was Sie getan haben. Sie besitzen unser volles Vertrauen.“ Dann brach die Menge in Hurraufe aus, die kein Ende nehmen wollten. Es wurden „Die Wahl an Rhein“ und „Deutschland Deutschland über alles“ angeklungen. Dr. Simons wollte noch eine kurze Ansprache an die Menge richten, war aber dazu nicht imstande, da die Rede andauernd von Hurraufen überhört wurde. Darauf trat er die Heimfahrt nach seiner Wohnung an. Die Reibungslosigkeit wurde, da Dr. Simons von der Reise überanstrengt ist, auf morgen verschoben.

Belagerungszustand im neubefestigten Gebiet.

Die Befestigung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort ist vollzogen. Das Oberkommando der alliierten Belagerungstruppen hat eine Proklamation erlassen, die u. a. bestimmt: Der Belagerungszustand wird verkündigt. Die deutschen Behörden und die öffentlichen Dienststellen werden unter der Kontrolle der Belagerungsbehörden ihren Dienst weiterverrichten. Kein Streik wird gebuldet. Jeder Auslauf, sowie jede Kundgebung auf der Straße sind verboten. Private und öffentliche Versammlungen dürfen nur mit Genehmigung des von dem Oberbefehlshaber ernannten Ortsdelegierten stattfinden. Die Ein- und Ausreise aus der besetzten Zone ist bis auf weiteres unterlagert, ausgenommen für die Arbeiter, die auf ihrem Wege zur Arbeit täglich überdrehen müssen. Zeitungen, Flugblätter, Flugblätter, Anschlagzettel usw. überhaupt sämtliche für das Publikum bestimmten Schriftstücke, dürfen allein mit vorheriger Genehmigung des Ortsdelegierten verteilt oder angehängelt werden. Weiter bestimmt die Verordnung, daß sämtliche Waffen und Munition innerhalb von 12 Stunden abgeliefert werden.

Die Zollgrenze.

Ein mächtiger Güterverkehr geht zurzeit über Ludwigs- und Mannheim, Lokautos und andere Fuhrwerke fahren hochbeladen mit Wägen Weinen, Stoffen, Tabak und andere Waren über die Rheinbrücke. Die bevorstehende Eröffnung der Zollgrenze spannt die Wirtschaftskreise zu ihrer höchsten Leistung vor. In der Pirmalerer Schuhindustrie hat aus Anlaß der Antändigung der Zollgrenze eine Schluß der Schuherindustrie eingeleitet.

Die Zahl der im Februar beschlagnahmten Waffen.

Nach Mitteilung des Reichsstaatsanwalts für die Entwaffnung beträgt der Zugang an beschlagnahmten Waffen im Monat Februar 4 Gewehre, 13 191 Gewehre, 1 077 Pistolen, 4219 Handgranaten. Von den angemeldeten Waffen der Organisationen sind bisher 484 936 Gewehre eingezogen.

Die Kriegswolke im fernen Osten.

Aus Schanghai wird gemeldet: Amerikanische, russische und japanische Reisende, die hier antamen, erklärten, daß sowohl China wie Japan sich auf einen Feldzug im Frühling vorbereiten. China fordert nämlich, daß Japan das chinesische Gebiet, das es besetzt hält, sofort räumen solle. Sollte Japan sich weigern, dies zu tun, wird China den Krieg erklären. Japan erklärt jedoch, daß es seine Truppen nicht zurückziehen könne, weil hierdurch die japanischen Interessen infolge Grenzverhältnisse mit Korea Schaden nehmen würden.

Rücktritt des preussischen Staats-Ministeriums.

Der amtliche Pressedienst teilt mit: Das preussische Staatsministerium hat unter dem Datum des 10. März seine Demission in dem folgenden an den Präsidenten des neuorganisierten Landtags gerichteten Schreiben gegeben:

Nachdem der auf Grund der Verfassung vom 30. Nov. 1920 gewählte Landtag heute zusammengetreten ist, haben die unterzeichneten Staatsminister den ihnen auf Grund des Gesetzes zur vorläufigen Ordnung der Staatsgewalt in Preußen vom 20. März 1919 erteilten Auftrag zur Führung der Staatsgeschäfte als erledigt an. Sie beehren sich daher, ergebenst anzuzeigen, daß sie mit dem heutigen Tage von ihren Ämtern zurücktreten. Gemäß Artikel 59, Absatz 2 der Verfassung werden die laufenden Geschäfte bis zu der Uebernahme durch die neuen Minister weiter führen.

gez. Braun, Fritschel, Hähnisch, Am Jahnhoff, Dejer, Siegerwald, Seevering, Lüdemann.

Die erste Tagung des preussischen Landtages.

Leinert Landtagspräsident.

Berlin, 10. März. Alterspräsident Gerold eröffnet den ersten preussischen Landtag des Freistaates Preußen und begrüßt sowohl die alten wie die neu eingetretenen Mitglieder aus wärmste. Er gedachte der leider geisteskranken Londoner Verhandlungen und der besetzten preussischen Gebiete, die er der innigsten Teilnahme verpflichtete. Je stärker die Bedrückung, desto inniger würden sich die preussischen Provinzen zusammenschließen. Das deutsche Volk werde auch fernerhin das Schwere zu tragen wissen und sich nicht verflauen lassen. Der Alterspräsident erinnerte an den 20. März. Von der Abstimmung in Oberschlesien hoffe man, daß dieselbe dem Deutschtum zum Siege verhelfen werde. Die Oberschlesier ließen sich in ihrer Liebe zum deutschen Vaterlande von niemand übertreffen.

Das Haus beschließt auf Vorschlag des Alterspräsidenten die bisherige Geschäftsordnung in Kraft zu lassen.

Es folgt die Wahl des Präsidenten.

Abg. Leinert (Soz.) wird mit 357 von 406 Stimmen zum Präsidenten gewählt.

Abg. Leinert nimmt die Wahl mit Dank an. Er werde sein Amt nach bestem Willen und Gewissen führen, bitte aber um die gütige Unterstützung und Rücksicht des Hauses. Er dankte dem Alterspräsidenten für die Eröffnung der Sitzung und wünschte ihm noch viele Jahre parlamentarischer Tätigkeit.

Auf Vorschlag des Abg. Siering (Soz.) werden die Abg. Dr. Vorsh (Ztr.), v. Kies (Deutsch.), und Garnisch (D.) zu Vizepräsidenten gewählt.

Präsident Leinert verliest sodann eine Erklärung des Staatsministeriums, wonach dieses auf Grund der Verfassung nach der Wahl des neuen Landtages seinen Auftrag als erledigt ansieht. Nach der Verfassung und mit Zustimmung des Hauses werden die Minister sowie die parlamentarischen Unterstaatssekretäre ihr Amt vorläufig fortführen bis das neue Ministerium zusammengetreten ist.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Am Dienstag, den 15. d. Mts. wird die hiesige Knaben-Erziehungs-Anstalt eine den Zeitverhältnissen entsprechende, einfach gehaltene Schlußfeier veranstalten. Dieselbe wird eingeleitet durch einen Fackelzug der Jünglinge durch die Hauptstraßen unseres Ortes am Vorabend. Zu den Veranstaltungen am 15. d. Mts., Festgottesdienst, Festakt auf dem Schloßhof, Aufführungen der Jünglinge und Familienabend im Waldschloßchen, sind, soweit der vorhandene Platz reicht, zahlreiche Einladungen an die Behörden und Bürgerchaft ergangen. Am 16. und 17. werden dann die Jünglinge Annaburg verlassen, um in die Heimat zurückzukehren, oder in anderen Waisenhäusern untergebracht zu werden.

Schloß Annaburg. Am Sonntag, den 13. März, werden in der Schloßkirche 128 Jünglinge der Erziehungsanstalt und Dittke Heintze, Käthe Müller, Fritz Maruhn, Johannes Maruhn, Johannes Schütz, Franz Hubert und Kurt Scheidt konfirmiert.

Annaburg. (Walden-Galopp.) Ein Lustspiel, „die goldene Eva“ ging gestern Abend über die Bretter. Besuch und Pünktlichkeit der Zuschauer liegen sehr zu wünschen übrig, was offenbar jedesmal der Fall ist, wenn etwas Besonderes geboten wird. — Das Stück spielt im Mittelalter in der Stadt Augsburg. Es zeigt in der Person der Eva das aufblühende, wohlhabende Handwerk, während es in den beiden Nitteln den Niedergang und Verfall des einst so mächtigen Rittertums veranschaulicht. Mit Geschick waren die Rollen verteilt. Die Titelrolle, Frau Eva, ein mit allen Vorzügen des Geistes und Körpers ausgestattetes Weib, der jedoch Eitelkeit nicht abgeht, spielte mit natürlicher Hingabe Emmy Walden. Erna Pugin als Barbara zeigte, daß sie als komische Alte Vorzügliches leistet. Gut fand sich mit seiner Rolle Karl Schießfeld ab, der den Gefellen Peter spielte, einen Mann, der seine Meltherin in ihren Launen unterstützt, wobei er aber sein Ziel, sie für sich zu gewinnen, nie aus dem Auge läßt. Hans v. Schwemgingen, der ewig durstige, verschuldete Ritter, ein Weiberfeind, (Dr. Walden) und Graf Jed (Harry Labet), der ungeschickte, dem Juden Aron verfallene Viehhändler gaben dem Ganzen das humoristische Gepräge durch geschicktes Spiel und prächtige Mimik. Die kleineren Rollen des Altgejells (Allo d. Gago), des Diebels und der Gräfin (Erna Pugin) wurden ebenfalls flott gespielt. — Sch.

Annaburg. (Fußballsport!) Am Sonntag wird der F. C. A. die Torquay Sportfreunde als Gast haben. Sportfreunde war in der Lage, in der Herbstserie sämtliche Verbandsspiele zu gewinnen. Am Sonntag wird es sich entscheiden ob F. C. A. für den Meistertitel noch in Frage kommt. Es wird einen harten Kampf geben. Anf. 2 Uhr.

Annaburg. Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf das Ingerat des Herrn Ph. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.

Schmölln. 7. März. Auf dem Wege zum Vereins- hause, wo er bei der Hauptversammlung abrechnen wollte, wurde der Kassenführer Schömann von der Sportabteilung des Turn-Vereins „Turnerschaft“ in der 8. Abendstunden von zwei Männern überfallen, niedergestochen und der Kasse mit etwa 800 Mark Inhalt, der Geldbörse und des Schlüsselbundes beraubt.

Deutschland erwache.

Nun hast die Rechnung Du getriegt,
Betrogen und verraten Land!
Wie schmählich gabst Du Dich besiegt,
Die harte Wehre in der Hand!
Wie folgest Du, den Kindern gleich,
Des Rattenfängers süßem Ton
Und hofftest auf ein lächerliches Reich
Und erntest Nache nun und Hohn!

Nun hast Du den Verbammungsspruch,
Der auf Jahrzehnte Dich verflucht,
Nun erbt statt Segen Du den Fluch!
Sieh, wie der „Sieger“ Dich bestraft!
D'ehrenwörter, „Völkerverbund“,
Du hältst auf Ordnung und auf Recht;
Du bist der Herr im Weltkreisund
Und Deutschland ist Dein Hund und Knecht!

Nein, deutsche Brüder! Auf! Erwacht!
So weit sind wir noch nicht entehrt.
Ob solch gemeiner Niedertracht
Ist jedes deutsche Herz empört.
Sagt Nein! und Nein! und immer Nein!

Vermischte Nachrichten.

Der „Imperator“ unter englischer Führung. Ein norwegischer Kaufmann aus Bergen, der die erste Fahrt des „Imperator“ von Newport nach England mitmachte, berichtet folgendes: „Vor der Ausfahrt des deutschen Riesen Schiffes „Imperator“, das jetzt von den Engländern übernommen worden ist, wurde von amerikanischer Seite die notwendige Kohle verweigert. Schließlich wurde der Brennstoff anderweitig beschafft, und der „Imperator“ fuhr in See. Auf offenem Meere drehte sich plötzlich das Riesen- schiff in beängstigender Weise um sich selbst; es gelang erst nach langer Zeit und mit vieler Mühe, den alten Kurs wiederzugewinnen. Während das Schiff unter deutscher Führung 22 Knoten lief, brachte es der englische Kapitän am ersten Tage auf 6 Knoten, am zweiten auf 5, am dritten auf 12 uvm. Obgleich fast Windstille herrschte, legte sich der „Imperator“ dann plötzlich mitten auf hoher See ganz nach rechts, lag so stundenlang und trieb hilflos umher. Es herrschte auf dem Dampfer eine unbeschreibliche Panik. Das Steuer war gebrochen. In diesem kritischen Augenblick wurde folgende Bekanntmachung erlassen: „Da Kapitän und Besatzung zum ersten Mal auf diesem Schiffe fahren und Verbindnisse von Turbinen und Maschinen nicht kennen, wird hierdurch jede Auskunft und Verantwortung über Unregelmäßigkeiten abgelehnt.“ Anfast sechs Tage war der Imperator überhoben Tag unterwegs. In den letzten Tagen gab es keinen Tropfen Wasser mehr auf dem Schiffe, und außer Haferkuchen nichts zu essen. Aus den Wasser- leitungen kam Del fließend, weil die Rohre falsch ver- schraubt waren. Die englischen Zeitungen berichten hierzu nur folgendes: „Ein riesiger Sturm hat die Fahrt des Im- perators verögert.“

Verlobung des ehemaligen Kronprinzen von Bayern. Der frühere Kronprinz Rupprecht von Bayern hat sich mit der Prinzessin Antonie von Luxemburg, der 23jährigen vierten Tochter des verstorbenen Großherzogs Wilhelm von Luxemburg von neuem verlobt. Er hatte nach der Revolution in Anbetracht der veränderten Verhältnisse seine damalige Braut gebeten, ihr Wort zurückzunehmen.

Widerrechtliche Gefangenenerückführung. In Deutzen (O.-E.) hatten ein französischer Offizier und mehrere Soldaten den des Mordes an Leopold Kappa, der den Völkern als befehlshabender verhaftet war, angeklagten Schloßer Wenzel aus dem Gefängnis, hierdurch ist der Angeklagte der deutschen Gerichtsbarkeit entzogen worden. Die Gerichtsbehörde protestiert energisch gegen dieses Vorgehen und behält sich vor, ihre Stellungnahme der Öffentlichkeit zu unterbreiten.

Freudenfeuer auf den Höhen Hofsteins. Zur Feier des Abstimmungserfolges vom 13. März 1920 beabsichtigt der Landes-Jugendring Schleswig-Holsteins am Abend des 13. März auf allen Höhen Hofsteins Feuer anzuzünden, die über das ganze Land leuchten sollen von Flensburg bis Altona und von der Nord- bis zur Ostsee.

Grubenunfall. In der Grube „Sophie“ bei Wolmir- leben (Bez. Magdeburg) wurden drei Arbeiter durch Wiederbersten der Strecke verhaftet. Zwei der Vermissten konnten nur als Leichen, der dritte schwer verletzt geborgen werden.

Der Plectrophus in Wien. Mit Rücksicht auf die Plectrophusfälle, die in der letzten Zeit in Wien festgestellt wurden, sind die Hollandbreiten österreichischer Kinder vorläufig unterbrochen worden.

Schweres Eisenbahnunglück auf Long Island. Laut einer New Yorker Meldung ist ein Expresszug der Long-Island-Bahn auf einen Kollisionsort der Brooklyn-Bahn ge- fahren. 25 Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag (Zuidita) den 13. März:
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Prüfung der Konfirmantinnen.
Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Konfirmationsfeier. Herr Schloßpfarrer Langenath.

Pursten: Nachm. 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanten.
Herr Pastor Lange.

Dienstag den 15. März, vorm. 10 1/2 Uhr Gottesdienst in der Schloßkirche aus Anlaß des Aufhörens der Erziehungsanstalt.

Bekanntmachung.
Am Montag den 7. März wird in Annaburg im Gemeindeamt eine

Nebenstelle
des öffentl. Arbeits-Nachweises Organs
eröffnet. Vermittlung kostenlos.
Sprechzeit: Werktäglich von 9-11 Uhr.
Die Arbeitgeber wollen sich bei Bedarf an den Arbeitsnachweis wenden.
Annaburg, den 4. März 1921.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Holzversteigerung.
Am Sonnabend, den 12. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr
an der Kiesgrube bei Meuselko
6 Haufen Durchforstungsholz (Böhlenstangen)
und 3 Haufen Kstreichig
öffentlich meistbietend an Ort und Stelle gegen Barzahlung
verkauft werden.
Der Gemeinde-Vorstand.
Henze.

Freiwillige Versteigerung.
Sonnabend, 12. März, nachm. 1 Uhr
sollen in Hause der Frau Ehnig, Torgauerstraße,
1 gute Bettstelle mit neuer Matratze, ein
fast neues Grammophon, sowie verschiedene
Möbel
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Infolge Auflösung der Anstalt sind sämtliche, noch
ausstehenden Rechnungen bis
spätestens 21. d. Mts.
einzufenden. Nachträgliche Forderungen werden nicht
mehr anerkannt.
Knabenerziehungsanstalt.

Der vielen Nachfrage zur Kenntnis, daß
keine fremden Frauen zum Denken
zugelassen werden.
Buggisch.

**Rachel- und Ofenformer,
Einszengformer,
Scheibentöpler** für Schubscheibe
gelehrt.

Ofen- und Tonwaren-Fabrik Annaburg.
Zuschritten sind zu richten an Ing. G. Striewe, Bunzlau.

**Freiwillige
Versteigerung.**
Sonntag den 13. März
nachmittags 1 Uhr
versteigere ich im Hause Hohen-
straße Nr. 3 hier selbst:
Kleiderkranze, Auszieh-
tische, 1 moderner Trum-
meauz, mehrere Bettstel-
len mit und ohne Ma-
traze, Sofa, Stühle und
ein Fahrrad (alles sehr
gute Sachen)
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung.
Brettin. Max Herzog,
beid. Versteigerer.

Für meine Ofen- und Ton-
warenfabrik suche ich
**junger Mann
oder Fräulein**
mit guter flatter Handchrift,
guter Allgemeinbildung, Steno-
graphie u. Schreibmaschine er-
wünscht. Ausführl. Angebote
an Ing. G. Striewe,
Bunzlau.

Pferdefütterer
gelehrt.
Niemitz, Gertrudshof.

Mädchen od. Junge,
aus der Schule entlassen oder
im letzten Schuljahr befindl. für
einige Stunden tägl. als Auf-
wartung zum 1. April gesucht.
Frau Derski Holz, Schlob.

Ullstein-Schnittmuster. Beachten Sie bitte meine Schaufensterauslagen!

Zum Jahrmarkt!

Äußerst preiswerte Angebote in Baumwoll-Waren, nur gute
preiswerte Qualitätsware:

Hemdentuch stark und feinfädig, Meter Mk. 13.75, 11.50, 10.25	Hemdenbarchend weiss, Meter Mk. 16.50	Bettbezugstoffe auch Deckbettbreite
Lusianatuch Meter Mk. 16.50	Hemdenbarchend gestreift, Meter Mk. 16.75, 14.25	karriert geblümt ¼ breit, Meter Mk. 22.50 16.25 ¼ breit, Meter Mk. 22.50 17.50

Wäsche aus guten Stoffen, saubere Verarbeitung.

Barchendhemden blau, Mk. 39.50, 29.50	Damenhemden aus gut. Hemdentuch, Mk. 39.50, 31.50
Barchendhemden gestreift, Mk. 49.50 42.50	Männerhemden aus reinem Leinen, Mk. 62.50

:-: Kleiderstoffe :-: Blusenflanelle :-:

Mohair aussergewöhnlich preiswert, reine Wolle, in allen Farben, Meter Mk. 32.50	Cheviot gute Qualität, schwarz und farbig, Meter Mk. 58.- 52.50	Schottenstoffe hübische Karos, Meter Mk. 46.50 36.50 29.50
--	---	---

Sehr preiswerte Angebote in
- Schürzen - Handschuh - Strümpfe - Kopftücher - Strickgarn. -

Wittenberg. Max Salzmann Piesteritz.

Milka - Margarine
frisch eingetroffen in 3 Sorten, von 10.- Mk. an.
Herbert Karl Müller, Goldborferstr.

**Ziegen-Zentrifugen, Kuhzentrifugen,
Butterfässer, Butterformen,
Fahrradgummi zu Tagespreisen,
Fahrräder :: Nähmaschinen,
Sprech-Apparate :: Platten,
Taschenlampen :: Batterien,
Aufstiege, Fußbälle
sowie sämtliche
**Emaill- und Eisentwaren
und Rex-Apparate**
empfiehlt
Fritz Rödler, Markt 20.
Reparaturen an sämtl. offerierten Maschinen.**

Jeden Posten Lohnschnitt
übernehmen zur schnellen und billigen Ausföhrung. Reelle
Vedienung. Sauberen Schnitt. Zufuhrweg von der Tor-
gauerstraße über den Mauergarten und der Zöllsdorferstraße.
Sägewerk Franz & Moeller.

**„Aro“ das beste Bett
der Gegenwart**
so sagen die Fachleute und Käufer dieses Bettes.
Das „Aro“-Bett ist leicht zerlegbar, staubfrei und
hygienisch vollkommen.
Das „Aro“-Bett ist billiger als Eisenbettstellen und
bedeutend angenehmer in der Be-
nutzung.
Das „Aro“-Bett lässt sich zu allen Schlafzimmerein-
richtungen in Form und Holzart
passend herstellen.
Das „Aro“-Bett ist durch seine vereinfachte Kon-
struktion, Bett und Matratze aus
einem Stück, das billigste Bett der
Gegenwart.
Allein-Verkauf für Annaburg und Umgegend bei
Otto Fuhrmann.
Sattlermeister u. Tapezierer.
Fertige Sofas von 700 M. an.

Saatkartoffeln
Kleinspiegeler Wohltmann,
anerkannte I. Abfaat, verkaufe ich morgen ab
Waggon am Kleinbahnhof.
Wilhelm Ofte.

Gesprengetes Stockholz
eingemetert (auf Wunsch auch zerleinert) gibt ab
Heinlein & Feig.

Persil
wäscht
schneeweiß,
ersetzt Rasenbleiche
schoht und erhält
die Wäsche,
spart Arbeit
Seife u. Kohlen.
Bestes selbsttätiges
Waschmittel
Preis Mk. 4.- das Paket
Henkel & Cie.,
Dlisseldorf.

**Maggi - Würze,
Maggi - Suppen**
wieder in Friedens-Qualität
zu haben bei
J. G. Hollmigs Sohn.



ff. Vollreis,
weiße und braune
Kochbohnen,
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

**Palmin
und Raps-Oel**
empfiehlt
J. G. Frischke.

**Selbst gebrannten
Kaffee,**
a Ffd. 26.-, 28.- u. 32.- Mk.
empfiehlt
J. G. Frischke.
ff. Bückinge,
Bratheringe,
Salzheringe,
saure Gurken,
Harzer Käse,
empfiehlt
J. G. Hollmigs Sohn.

Garderobenbloks
sind wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiss.
Naundorf.
Sonntag, den 13. März
Lanz - Stränzchen
- Eintritt 30 Pfg. -
wogu freundlichst einladet
Paul Müller.
Dazu empfehle:
ff. Bockbier
und Würstchen.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, andere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pfg., für außerhalb Wohnende 30 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pfg., im Restamteile 100 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer). Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Telegr.-Adress: Zeitung Annaburg Wes. 3641.

Nr. 21.

Sonnabend, den 12. März 1921.

25. Jahrg.

Amlicher Teil.

Öffentliche Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung

am Sonnabend, den 12. März, abends 7 Uhr, im großen Sitzungssaale des Rathhauses.

Tagesordnung:

1. Einführung eines Gemeindevertreters.
2. Kenntnisnahme von dem Kassen-Revisionsprotokoll vom 28. Februar 1921.
3. Bildung einer Schuldeputation.
4. Erziehung eines Mitgliedes des Schulvorstandes.
5. Verpachtung der Grundstücke in Meuselto.
6. Desgl. der Wiesenparzellen Nr. 2 und 3 am Schulfeldplatz.
7. Grundstückseintausch.
8. Einführung einer Jagdscheinsteuer.
9. Abnahme der Sparplansrechnung 1919 und Entlastungs-erteilung.
10. Desgl. der Gemeinderrechnung 1919.
11. Bewilligung von Denkmalskosten.
12. Erlaß einer neuen Friedhofs- und Gebührenordnung.
13. Desgl. einer Befoldungsordnung und Abrechnung von Dienstjahren.

Annaburg, den 11. März 1921.

Der Gemeinde-Vorsteher. Henze.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 14. März, nachmittags 5 Uhr, sollen die Ackerparzellen in der ehemaligen Bethge'schen Baumjohle parzellenweise an Ort und Stelle, öffentlich, meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Annaburg, den 11. März 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Des Aderns Ehre.

Roman von H. Courts-Mähler.

31] (Nachdruck verboten.)

Heinz hatte bleich, mit festgeschlossenen Lippen zugehört, ohne sich zu regen. Nun sah er bewegt in das düstere Gesicht des Konsuls. „Alles, was Sie mir gesagt haben, werde ich nie vergessen, Herr Konsul. Und glauben Sie mir — ich habe in diesen Tagen bereits einen Teil meiner Schuld abgelehnt. Nicht zuletzt im Gedanken daran, daß meine Eltern Leid zu tragen haben würden. Denn wenn Sie mich vor die Waffe gefordert hätten — ich hätte mich nicht gewehrt.“

Heinz nickte vor sich hin. „Das glaube ich Ihnen. Auch ich habe damals nicht auf das Herz meines Vaters geachtet. Der nämliche Zufall führte die Kugel — oder doch vielleicht die Kugel. Denn wahrlich — ich habe dadurch eine härtere Strafe erlitten, als wenn ich selbst gefallen wäre. Aber nun sind wir wohl zu Ende.“ fügte er, sich erhebend, hinzu. „Ich glaube nicht, daß wir uns noch etwas zu sagen haben.“

Heinz erhob sich ebenfalls. „Darf ich noch eine Bitte aussprechen, Herr Konsul?“

Henric verneigte sich, kaum gewandert. „Bitte, sagen Sie Ihrer Frau Gemahlin wie tief ich bereue, ihren Frieden gestört zu haben. Um Vergebung wage ich wieder Sie, noch Ihre Frau Gemahlin zu bitten.“

„Ich werde gelegentlich meiner Frau Ihre Worte ausrichten,“ sagte der Konsul förmlich.

Mit einem stummen Gruß verabschiedeten sich die beiden Männer. Als ihm die Tür hinter Heinz geschlossen hatte, preßte Henric die geschlossenen Hände an seine Brust und lenkte trübsal das Haupt.

„Genug, — genug,“ höhnte er, „jezt hab ich genug gehört. Das war schwerer und schwerer, als er ins Freie trat. Heinz ermete tief und schwerer, als er ins Freie trat. Daß der Konsul nur schwer seine Ruhe bewachte, hatte er

Politische Rundschau.

Eine Proklamation der Regierung.

Berlin, 7. März. Der Reichspräsident hat folgende Proklamation ergehen lassen:

Mitbürger!
Unsere Gegner haben unerhörte und unerfüllbare Forderungen an Geld und Gut an uns gestellt. Wir selbst nicht nur, auch unsere Kinder und Enkel sollen Arbeitslosen der Gegner werden. Durch unsere Unterschrift sollen wir einen Vertrag befehlen, den auszuführen auch die Arbeit von Generationen nicht genügt hätte. Das dürfen, das konnten wir nicht tun; unsere Ehre, unsere Selbstachtung verbot es. Unter offenem Bruch des Friedensvertrages von Versailles sind die Gegner zur Befolgung weiteren deutschen Landes geschritten. Der Gewalt können wir Gewalt nicht entgegen setzen; wir sind wehrlos. Aber hinausrufen können wir es, daß es alle hören, die noch die Stimme der Gerechtigkeit hören: Recht wird hier getreten durch Gewalt! Mit den Bürgern, die Fremdberrschafft erdulden müssen, leidet das ganze Volk. Ehern zusammenzuschließen soll uns dieses Leid zu einigem Fühlen, zu einigem Willen. Mitbürger treten der fremden Gewalt herrschafft mit erster Würde entgegen! Bewahrt euren aufrechten Sinn; aber laßt euch nicht zu unbewonnenen Taten hinvühren. Harret aus! Habt Vertrauen! Die Reichsregierung wird nicht eher ruhen, bis fremde Gewalt vor unserm Recht weichen muß.

Der Reichspräsident. Der Reichstanzler.
Ebert. Fehrenbach.

Eine Erklärung des Reichstanzlers.

Berlin, 8. März. Die Londoner Verhandlungen sind abgebrochen. Unsere Delegation ist auf dem Rückweg. Ich bin der Meinung, daß in eine Erklärung der in London geführten Verhandlungen erst nach der Rückkehr unseres Außenministers Dr. Simons eingetretet werden kann. Aber zu einer Maßnahme, welche die alliierten Regierungen beschlossen und bereits in Wirksamkeit gesetzt haben, glaube ich

verpflichtet zu sein, Stellung zu nehmen, nämlich zu den Sanktionen.

Ich beginne damit, daß ich das Wort in das richtige Deutsch überlege. Es sind nichts anderes als Gewalttaten. Die ehrenwürdigen Begriffe des Rechtes haben mit solchen Akten nichts zu tun. Es gibt keinen Rechtsboden für die militärischen Maßnahmen, welche die alliierten Regierungen jetzt eingeleitet haben, um einseitig geforderte Leistungen von uns zu erzwängen. Den Protesten, die der Außenminister dagegen schon in London erhoben hat, schreibe ich mich namens der Deutschen Regierung, namens des deutschen Volkes an.

Dieser Rechtsbruch wird auch durch juristische Befreiungen nicht verhüllt oder gar gehehelt. Er wird auch dadurch nicht gerechtfertigt, daß er als Drohung angesehen werden kann. Die ehrenwürdigen Begriffe des Rechtes haben mit solchen Akten nichts zu tun. Es gibt keinen Rechtsboden für die militärischen Maßnahmen, welche die alliierten Regierungen jetzt eingeleitet haben, um einseitig geforderte Leistungen von uns zu erzwängen. Den Protesten, die der Außenminister dagegen schon in London erhoben hat, schreibe ich mich namens der Deutschen Regierung, namens des deutschen Volkes an.

„Möchten du bist unbescheiden. Nun habe ich die Absicht, mich zu einem Unternehm zu entwickeln und packt dir auch wieder nicht. Einmal muß der Mensch doch vernünftig werden. Diese Notwendigkeit hast du mir doch in allen Tonarten vorgepredigt.“

„Aber so plötzlich, Heinz — nein, ich kann mit nicht helfen — es ist mir ganz unheimlich, wie brav du jetzt immer bist. Und du hoffst ewig zu Hause. Das geht nicht mit rechten Dingen zu.“

Karl Althoff hatte Heinz scharf beobachtet. Auch ihm war Heinz verändertes Wesen nicht entgangen. Aber er glaubte eine Erklärung gefunden zu haben.

„Laß nur gut sein, Mädchen. Wenn junge Leute ohne besonderen Grund den Kopf hängen lassen, gibt es nur eine Erklärung. Der Junge wird uns wohl nächstens mit seiner Verlobung überraschen.“

Milchen fuhr freudig erstaunt empor. „Du bist verliebt, Heinz? Gehebe es, Junge, wen hast du denn auf dem Korb?“

Robert lachte. „Hast du Heinz schon mal anders als verliebt gesehen, Mutter?“ fragte er ein wenig spöttisch.

„Ach, Unstimm Robert! Diesmal scheint es Ernst zu sein. Sags doch, Heinz! Du weißt doch, wie ich mich freuen würde. Am Ende könnten wir gar eine Doppelhochzeit feiern, das wäre wunderbar. Sag's Junge, ich nicht so verschlossen!“

Heinz streifte ihre die erregt geröteten Wangen.

„Mit der Doppelhochzeit wird's nichts, Milchen — ganz ausfallslos. Ich heirate nicht, da schied dich drein.“

„Nicht heiraten! Was soll denn da aus dir werden?“

„Ich entwickle mich zum Erbentel für Roberts und Felix' künftige Kinder — das ist eine ganz schöne Bezeichnung.“

„Ach, nun sei doch mal vernünftig, Heinz,“ schalt die Mutter ärgerlich.

Fortsetzung folgt.

geföhlt. Schwer und drückend hatte sich gerade diese Selbstbeherrschung des beherrschten Mannes auf seine Brust gelegt. Die Worte, die er sprach, waren ihm im Herzen des

„Nie wieder steig wie ein Planlos in die Tiefe Henric's doch den ich voll um ihn, daß

Er lud Felix hatte einen Heinz bin mir nie Konsul geg dauernd aus pfilange — mich wieder

Milchen sorgenvoll ruhig in die pferieren, über Respe wollen gar nicht mehr schuld sein, der war gepeit.

„Junge was ist nur los mit dir!“ fragte sie ihn besorgt. „Es ist ganz unheimlich, wie du dich verändert hast. Du bist mit uns so höflich und rücksichtslos — und Mutter nennst du mich jetzt auch.“

Heinz zwang sich zu dem alten übergehenden Ton, der ihm jetzt gar nicht recht gelingen wollte.

„Möchten du bist unbescheiden. Nun habe ich die Absicht, mich zu einem Unternehm zu entwickeln und packt dir auch wieder nicht. Einmal muß der Mensch doch vernünftig werden. Diese Notwendigkeit hast du mir doch in allen Tonarten vorgepredigt.“

„Aber so plötzlich, Heinz — nein, ich kann mit nicht helfen — es ist mir ganz unheimlich, wie brav du jetzt immer bist. Und du hoffst ewig zu Hause. Das geht nicht mit rechten Dingen zu.“

Karl Althoff hatte Heinz scharf beobachtet. Auch ihm war Heinz verändertes Wesen nicht entgangen. Aber er glaubte eine Erklärung gefunden zu haben.

„Laß nur gut sein, Mädchen. Wenn junge Leute ohne besonderen Grund den Kopf hängen lassen, gibt es nur eine Erklärung. Der Junge wird uns wohl nächstens mit seiner Verlobung überraschen.“

Milchen fuhr freudig erstaunt empor. „Du bist verliebt, Heinz? Gehebe es, Junge, wen hast du denn auf dem Korb?“

Robert lachte. „Hast du Heinz schon mal anders als verliebt gesehen, Mutter?“ fragte er ein wenig spöttisch.

„Ach, Unstimm Robert! Diesmal scheint es Ernst zu sein. Sags doch, Heinz! Du weißt doch, wie ich mich freuen würde. Am Ende könnten wir gar eine Doppelhochzeit feiern, das wäre wunderbar. Sag's Junge, ich nicht so verschlossen!“

Heinz streifte ihre die erregt geröteten Wangen.

„Mit der Doppelhochzeit wird's nichts, Milchen — ganz ausfallslos. Ich heirate nicht, da schied dich drein.“

„Nicht heiraten! Was soll denn da aus dir werden?“

„Ich entwickle mich zum Erbentel für Roberts und Felix' künftige Kinder — das ist eine ganz schöne Bezeichnung.“

„Ach, nun sei doch mal vernünftig, Heinz,“ schalt die Mutter ärgerlich.

Fortsetzung folgt.